

Heiße Drifts auf Wüsten-Kurs

MOTORSPORT 15-jähriger Rodheimer Kart-Pilot Simon Klemund düst bei Rennen in Dubai auf Rang vier / Talent auf Überholspur

RODHEIM/NIDDA (vg). Wer Sport treibt, kommt viel rum. Ist man auf Landesebene aktiv, muss man aus der Mitte Hessens schon mal bis in den Norden nach Kassel oder in den Süden bis Heppenheim fahren. Seltener ist es der Fall, dass man in ganz Deutschland unterwegs ist, um seinem Hobby nachzugehen. Und wer bei internationalen Wettkämpfen antritt, gehört meist schon zu jenen Akteuren, denen die Medien viel Aufmerksamkeit schenken. So weit ist der Rodheimer Kart-Pilot Simon Klemund noch nicht. Dennoch hat er etwas mit Nico Rosberg, Sebastian Vettel und anderen Formel 1-Größen gemeinsam: Er ist ein Rennen in den Vereinigten Arabischen Emiraten gefahren.

Simon Klemund ist Rennfahrer und hat aktuell seine erste Saison in einem schnellen X30-Senior-Kart hinter sich. Die Bilanz kann sich sehen lassen: Jeweils der Vizemeistertitel wurde gebucht im Rhein-Main- und Baden-Württemberg-Kart-Cup, Platz elf im Süddeutschen ADAC Kart Cup und Rang acht im Westdeutschen ADAC Kart Cup. Teilnehmer aus allen vier vom ADAC veranstalteten Rennserien können noch im Kart Cup starten. Der 15-jährige Schüler ließ sich vom stark besetzten Fahrerfeld mit deutlich älteren Startern nicht beeindrucken und belegte am Ende Rang sechs.

Auch wenn er beim Bundesendlauf in Kerpen – wiederum als einer der jüngsten Fahrer bei den Senioren, da er noch zwei Jahre hätte bei den Junioren starten dürfen – „nur“ auf Rang zwölf landete, weil er wegen Motorschäden im Qualifying und im zweiten Rennen ausfiel, hat er auf sich aufmerksam gemacht: unter anderem im ersten Rennen mit der zweitbesten Zeit.

Hartes Programm

Über 40 Rennen ist Simon Klemund zwischen April und Oktober gefahren. Das sind über 20 Wochenenden, die er mit seinen Eltern auf Kartbahnen in ganz Deutschland verbracht hat. „In der Regel wird freitags und samstags trainiert, sonntags folgt meist noch ein Freies Training, bevor im Qualifying die Startpositionen ermittelt werden“, schildert das Talent den Ablauf. Dann folgen zwei Rennen, jeweils mit 16 bis 18 Runden. Wie viel Kilometer er in diesem Jahr mit seinem 33 PS-starken Tony Kart gefahren ist, hat Si-

mon nicht gezählt. „160 bis 180 werden es pro Rennwochenende gewesen sein.“ Da sind Fahrer und Material gefordert, denn immerhin liegt die Durchschnittsgeschwindigkeit bei den Rennen bei über 80 Stundenkilometern. Da in Spitzkehren und Schikanen stark abgebremst wird, bedeutet das, dass man auf einer Geraden auch schon mal mit über 100 Stundenkilometern fährt – ohne schützende Karosse, ohne Gurt.

Rasante Duelle

Angst hat Simon nicht, wenngleich er schon einige Crashes hinter sich hat. „Die gingen bislang glimpflich aus. Ich hatte nur Prellungen und blaue Flecken“, sagt der 15-Jährige. Auch Dank der Schutzkleidung. „Helm, Overall, Handschuhe und Kartschuhe sind Vorschrift und müssen homologiert sein. Ich trage außerdem einen Rippen- und einen Nackenschutz.“

Viel ärgerlicher findet Simon die Schäden am Kart. „Spurstangen, Lenksäulen und Achsschenkel gehen häufiger kaputt.“ Aufwendiger wird der Service, wenn das Chassis auf die Richtbank muss oder die Achse bricht. „Um das richtige Set-up herauszufinden, sollte man möglichst viele Trainingseinheiten fahren. Passiert so etwas am Renntag, ist Eile angesagt, damit man wieder starten kann.“ An Renntagen überlässt Simon das Schrauben einem Mechaniker. Die Vorbereitung des Karts und Zubehörs für die jeweils nächste Veranstaltung inklusive des Einräumens des Service-Lkws gehört aber zu seinen Aufgaben. Da bleibt nicht viel Freizeit, denn auch die körperliche Fitness muss stimmen. Im Sommer fährt Simon Rad oder joggt, während der Wintermonate trainiert er zweimal pro Woche in einem Fitness-Studio.

2011 ist Simon, der Mitglied im MSC Horloffthal ist, Kartslalom gefahren. Nach einem Schnupper-

lehrgang des ADAC Hessen-Thüringen auf dem Vogelsberggring Wittgenborn „war klar, dass ich künftig Rundstrecke fahren wollte“. Die Eltern unterstützen ihren Filius, was nicht verwunderlich ist, denn Simons Vater Dirk ist Rallyefahrer.

Mit einem 5,5 PS-Kart ging es 2012 los. In seiner ersten Saison stand der damals Elfjährige sogar zweimal ganz oben auf dem Siegestreppchen. Im Jahr darauf saß Simon in einem 15-PS-World Formula Kart. „Nach der Saison stand an einem kalten regnerischen Novembertag ein Testtag in Liedolsheim an. Ich durfte ein Kart mit einem 30-PS-Motor ausprobieren“, erzählt er. „Obwohl ich wegen der nassen Bahn ‚langsam‘ fahren musste, hat das deutlich mehr Spaß gemacht, als im World Formular.“

2014 und 2015 startete der Rodheimer dann auf einem Intrepid-Kart in der X30-Junior-Klasse und schrieb sich in mehreren Serien ein, um Rennerfahrung zu sammeln. Das schlug sich auch in den Ergebnissen nieder. 2015 wurde er Vizemeister im Baden-Württemberg-Kart-Cup, Vierter im Rhein-Main-Kart-Cup und er nahm am ADAC Bundesendlauf teil, bei dem er aber von seinem Ehrgeiz ausgebremst wurde. „Ich wollte an einer Stelle überholen, an der es nicht ging“, sagt er mit einem Grinsen, „und hatte das Nachsehen. Spurstangen

kaputt, Rennen vorbei.“

Das würde ihm heute vermutlich nicht mehr passieren. Großen Anteil daran hat Michael Zinner, in dessen Team Simon in der vergangenen Saison gestartet ist und sich kontinuierlich verbessert hat. „Auch wenn es anstrengend war, hat es eine Menge gebracht, viele Rennen zu fahren“, sagt er. Das hat sich auch bei seinem letzten Rennen in diesem Jahr gezeigt: Der 15-Jährige startete bei der X30-Challenge in Dubai. „Ein bisschen Bedenken hatte ich schon“, gibt Simon zu. „Schließlich saß ich in einem fremden Kart, fuhr erstmals mit den härteren roten Reifen und sah die Bahn zwei Tage vor dem Rennen zum ersten Mal.“

Start bei 41 Grad

Die Trainingseinheiten und die Rennen hatten es in sich. „Die Bahn im Dubai-Kartdrome ist 1600 Meter lang und es werden dort 16 Runden, also über 25 Kilometer, gefahren.“ Und dass die Temperaturen bei 41 Grad lagen, hat das Ganze nicht einfacher gemacht. „Ich wollte unter die Top Ten fahren“, berichtet Simon. Er hat es geschafft, denn am Ende verpasste er nur knapp das



Simon Klemund freut sich schon auf die Herausforderungen in der kommenden Saison. Fotos: Aaron Meriwether/Klemund

Podium und wurde Vierter. „Ein tolles Erlebnis, das ich gerne wiederholen würde“, sagt Simon, der bei seinem Wüstenabenteuer Michael Zinner an seiner Seite hatte. „Das hat Sicherheit gegeben.“

Auch wenn Talent vorhanden ist und die Familie hinter Simon steht, braucht er weitere Unterstützung. „Ohne Sponsoren ist ein Weiterkommen oder gar der Umstieg in den Formelsport extrem schwierig“, weiß der 15-Jährige. „Aber vielleicht finden sich ja Motorsportbegeisterte, die bereit sind, mich zu unterstützen oder mir hin und wieder einen Satz Reifen zu spendieren.“ Denn davon braucht er im Laufe einer Saison eine ganze Menge.



Weitere Infos im Internet: www.simonklemund.de

Auge in Auge mit den Kremers-Zwillingen

SAMMLER Zu Besuch auf Europas größter Fußball-Börse / Legendäre Brüder als Stargäste / Deutlich mehr männliche als weibliche Ausflügler

Von Christian von Berg

KÖLN/GIESSEN. Einmal im Jahr versammelt sich westlich von Köln die Gemeinde der Fußball-Sammler. Hier in Erftstadt-Levenich, dem Geburtsort von Trainer-Legende Hennes Weisweiler, findet dann die Internationale Sammler-Börse statt. In diesem Jahr stand bereits die elfte Auflage auf dem Programm.

Nach Angaben des Veranstalters handelt es sich um „Europas größte Fußball-Börse“ und man glaubt es gerne, wenn man sieht, was sich in zwei Hallen und auf rund 1.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche vor den Besuchern ausbreitet. Sammelbilder, Autogramme, Bücher, Zeitschriften, Programme, Nadeln, Wimpel, Eintrittskarten – es gibt kaum Devotionalien des Fußballs, die man hier nicht in der einen oder anderen Form finden würde.

Veranstalter der Börse, bei der erstaunlicherweise noch nicht einmal Eintritt erhoben wird, ist der örtliche SC Germania. Eigentlich ist die Börse aber ein Kind von Siegfried Holzheimer, auch wenn er sich aus Altersgründen mittlerweile weitgehend aus dem operativen Geschäft zurückgezogen hat. Uwe Seeler, Karl-Heinz Schnellinger, Sepp Maier, viele Legenden des deutschen Fußballs hat er schon nach Erftstadt geholt. Er selbst ist natürlich auch wieder mit einem Stand vertreten und man denkt daran, wie er einmal erzählt hat, dass er in Augsburg einst gemeinsam mit dem großen Helmut Haller in der Jugend gespielt hat, bevor es ihn ins Rheinische verschlug. Wer kann das heute noch von sich behaupten.

Natürlich braucht man viele der Dinge, die auf der Börse von den rund 100 Händlern zum Kauf angeboten werden,

auch als Fußball-Liebhaber nicht wirklich, aber es macht einfach Spaß in diesem Sammelsurium, das von echter Fußballhistorie bis zum profanen Nippes reicht, herumzustöbern. Wobei man hinzufügen sollte, dass die wirklichen Schätze heute wohl doch eher über spezielle Auktionen im Internet ihre neuen Besitzer finden dürften. Vergnüglich ist es auch, den Gesprächen der Sammler-Experten zuzuhören. Da wird die Frage erörtert, ob die Unterschriften auf dem alten Mannschaftsbild von Borussia Neunkirchen nun original sind oder nicht und man erfährt quasi im Vorbeigehen, dass es heute so gut wie unmöglich ist, noch ein Autogramm des alten Bundesligaspielers Manfred Greif vom 1.FC Nürnberg zu bekommen, der bekanntlich 1964 von den Kieler Störchen nach Franken wechselte. Sorgen haben manche Leute.

Autogramme und alte Sammelbilder scheinen überhaupt die Dinge zu sein, die die Besucher in Erftstadt am meisten elektrisieren, wohin gegen das gute alte Fußball-Buch bei vielen Händlern heute fast schon ein Nischendasein führt. Die Sammel Leidenschaft rund um das Thema Fußball ist übrigens ein typisch männliches Phänomen, denn Frauen sind in Erftstadt eher selten anzutreffen, die Damen an der Kaffeetheke einmal ausgenommen. Ebenso auffällig ist, dass man das Gros der Anwesenden – wäre man auf einem Fußballplatz – wohl den Alten Herren zurechnen müsste, während sich der Nachwuchs beim Thema Sammeln eher rar zu machen scheint. Schnell erkennt man am jeweiligen An-

gebot auch, mit wem man es zu tun hat. Bei den passionierten Eintracht-Experten braucht man gar nicht erst nach einer Festschrift der Offenbacher Kickers zu fragen und auch bei Klaus aus der Pfalz gibt es nur den FCK – das dann aber satt, samt eigenem Buch über die persönlichen Erlebnisse am Betzenberg.

Höhepunkt der Börse ist immer der Auftritt eines Stargastes und in diesem Jahr gibt es sogar gleich zwei davon, denn die Kremers-Zwillinge sind gekommen. Obwohl Auftritt eigentlich nicht ganz das passende Wort ist, denn Erwin und Helmut – die beiden ehemaligen Nationalspieler, die in der Bundesliga für Borussia Mönchengladbach, Kickers Offenbach und Schalke 04 gespielt haben – sind mittlerweile auch schon 67 Jahre alt und zeichnen mit Engelsgeduld alles ab, was ihnen vorgelegt wird. Schnell bildet sich eine lange Schlange und später sieht man viele glückliche Menschen, die sich zum Beispiel das alte Buch „Die Kremers-Zwillinge“ oder die Single „Das Mädchen meiner Träume“ – ja auch das haben die Zwillinge einst gemacht – haben signieren lassen.

Während sich die Mehrzahl der Besucher um die Kremers-Zwillinge schart, hat man Zeit, das Angebot noch einmal in Ruhe auf sich wirken zu lassen. Ein Trikot von Werder Bremen, angeblich mit Original-Unterschriften der Spieler, ein mehr oder minder geschmackvolles Duplikat des Europapokals der Meister in Originalgröße, eine schöne Sammlung von Pins norddeutscher Fußballclubs. Wie im Fluge vergeht die Zeit und man ist am Ende froh, wieder dabei ge-



Originell: Eine Collage von Sammlerstücken zum britischen Fußball. Foto: von Berg



Mit Stift inzwischen flinker als mit rundem Leder: Die Gebrüder Kremers. Foto: von Berg